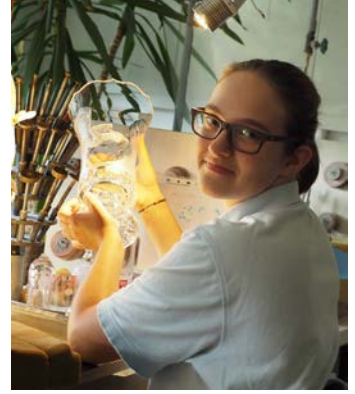


Die Glasveredlerin

Die Symbiose zweier Berufe erschafft wundervolle Glaskunst: Glasblasen und Glas veredeln



Helen Brandt

Glas erhitzen, um es zu verformen, ihm Strukturen und somit einen Charakter zu geben, damit es eine Geschichte erzählen kann; oder die Heißverarbeitung und die damit verbundenen handwerklichen Geschicke zu nutzen, damit es als Glasgerät komplizierte Aufgaben für naturwissenschaftliche Erkenntnisse erfüllt, beschreibt nur einen kleinen Bereich der vielfältigen Bearbeitungsmöglichkeiten unseres wunderbaren Werkstoffs. Wenn sich Berufe ergänzen, ergibt sich meist eine vielfältige Bereicherung. In diesem Artikel berichtet Helen Brandt als frisch ausgebildete Glasveredlerin, wie sie zu diesem Beruf gekommen ist, über die Erarbeitung, Gestaltung und Fertigung ihres Gesellenstückes und über die Freude, die sie über ihre Berufswahl empfindet.

Der Weg zum Beruf

Mein Name ist Helen Brandt und ich bin 19 Jahre alt. Ich hatte schon immer nach einem kreativen Beruf gesucht. Durch Praktika, Berufsmessen und Online-Suchen gab es auf einmal etliche Möglichkeiten, die einem so gar nicht bekannt waren. Als ich zu Beginn der neunten Klasse angefangen habe mich wirklich etwas eindeutiger mit meinem Berufswunsch auseinanderzusetzen, gab es nur wenige Ideen, die mir in den Sinn kamen. Von Glasveredlern hatte ich bis zu meiner Bewerbung bei Arnstadt Kristall nicht einmal was gehört. Meine Eltern schlugen mir viele Berufe vor die auch jetzt, -im Nachhinein betrachtet- etwas für mich gewesen wären. Jedoch kam mein „Pupertier“ zum Vorschein und ich lehnte einen Vorschlag nach dem anderen kategorisch ab. Nach ewiger Suche fanden wir einen Ausbildungsberuf der mich ansprach und den ich näher kennen lernen wollte - der Beruf des Holzbildhauers stand nun zur Auswahl und ich war der festen Überzeugung, dass mein Berufsweg diesem Pfad folgen würde. Ich hatte den schulischen Ausbildungsplatz quasi schon in der Tasche, als eine Schulfreundin mich zu einer weiteren Berufsmesse in Arnstadt schleifte. Dort lernte ich das Berufsbild des Glasveredlers kennen. Eine heutige Kollegin von mir saß am Stand von Arnstadt Kristall an einer transportablen Graviermaschine und arbeitete. Sie bot uns an, dass wir es auch einmal ausprobieren könnten. Natürlich ist es immer ein großer Schritt so ein spontanes Angebot anzunehmen und tatsächlich „ok, ich wage es“ zu sagen, aber wir taten es und ich war begeistert über diese Möglichkeit, tatsächlich mal etwas auf einer

Berufsmesse machen zu können. Noch am gleichen Tag redete ich mit meinen Eltern über die neue Erfahrung und nicht lange danach machte ich einen Probetag bei Arnstadt Kristall, um Gewissheit zu erlangen ob mir das tatsächlich Spaß machen könnte. Am gleichen Tag, nach freundlichem Feedback meines jetzigen Meisters Thomas Holinski, entschied ich mich eine Bewerbung abzuschicken.

Arnstadt Kristall

Arnstadt Kristall ist eine traditionsreiche Bleikristallmanufaktur und steht seit vielen Jahrzehnten für ausgezeichnete Glasmacherkunst. Das Familienunternehmen wurde im Jahr 1947 durch den Meistergraveur Heinrich Arlt gegründet. Der Betrieb entwickelte sich sehr schnell und bereits zu Zeiten der DDR wurden die hochwertigen Gläser in mehrere Länder auf der ganzen Welt exportiert. Im Jahr 1972 wurde das Unternehmen dann verstaatlicht und mit einigen weiteren Glasveredlungsbetrieben zum VEB Bleikristall Arnstadt zusammengeführt. Nach der Wende im Jahr 1990 erfolgte die Reprivatisierung des Betriebs und die Rückübertragung an die ehemaligen Eigentümer, die Nachfahren von Heinrich Arlt. Unter dem Namen Arnstadt Kristall GmbH wird der Betrieb seitdem vom Urenkel Christian Heller in der vierten Generation weitergeführt. Heute präsentiert sich Arnstadt Kristall als moderne Manufaktur mit 25 Mitarbeitern und Kunden in über fünfzig verschiedenen Ländern. Auch Paläste und Königshäuser bestellen regelmäßig die handgeschliffenen Gläser. Das hohe handwerkliche Geschick der



ARNSTADT®

KRISTALL

Glasgestalter beim Schleifen und Gravieren der Gläser verbindet man mit dem Einsatz moderner Fertigungstechnologien wie der Säurepolitur. Aus dieser erfolgreichen Kombination entsteht faszinierendes Bleikristall in höchster Qualität. Bleikristallglas muss einen Mindestanteil von 24% Bleioxyd (PbO) haben um so genannt werden zu dürfen. Durch den hohen Bleianteil im Glas werden Lichtbrechung und Lichtdurchlässigkeit erhöht, was zu einer stärkeren Brillanz führt. Zwar werden die Gläser dadurch schwerer, sind jedoch auch leichter zu bearbeiten, da das Glas weicher ist. In Deutschland kann man Arnstadt Kristall Gläser im Werksverkauf direkt in der Manufaktur oder im Onlineshop www.arnstadtkristall-shop.de erwerben.

Die Ausbildung bis hin zur Prüfung

Die duale Ausbildung zur Glasveredlerin in der Fachrichtung Gravur dauerte drei kurze Jahre. Nach dem ersten Lehrjahr beherrschte ich die Grundtechniken und begann im zweiten Lehrjahr mit dem Gravieren von Schriften. Bevor ich jedoch die Schriften auf das Glas bringen konnte, musste ich lange Zeit auf Papier zwei verschiedene Schriftarten üben. Zum einen die gotische und zum anderen die kursiv-geschwungene Schrift. Nachdem ich beides beherrschte, konnte ich damit anfangen Gläser vollzuschreiben. Ende des zweiten Lehrjahres erlernte ich Jagd- und Landschaftsgravuren. Ich hatte darauf schon lange hingefiebert und als es endlich soweit war konnte ich es gar nicht mehr erwarten. Es war unglaublich interessant zu probieren und zu lernen wie man Bäume, Schuppen, Fell und andere Motive detailliert und 3D-getreu darstellen konnte. Für den Anfang hatte ich mich an Jagdmotiven probiert, die es auch schon so in unserer Firma gab, dann jedoch packte mich das Verlangen nach mehr. Ich orientierte mich an Tiermotiven aus einem Zeichenbuch, dann suchte ich nach Bildern im Internet und skizzierte letztendlich selber Drachen, um sie zu gravieren.

Anfang 2021 wurde mir langsam klar wie wenig Zeit mir für meine Ausbildung noch blieb. Die Prüfungen rutschten immer näher und ich wurde unsicher was mei-

ne eigenen Fähigkeiten betraf. Ich wusste zwar, dass ich gut war in dem was ich tat, trotzdem hatte ich Angst, dass ich Schwierigkeiten haben könnte nach Abschluss meiner Ausbildung eigenständiger arbeiten zu können. Ich kniete mich also mehr rein. So gravierte ich selbst erstellte Motive für den Werksattverkauf und arbeitete mindestens einmal jedes Dekor aus unserem Sortiment nach, um mich damit mehr vertraut machen zu können. Mit etwas Hilfe organisierte ich mir einen Zeitplan für die letzten Monate vor meinen Abschlussprüfungen. So erzielte ich Sicherheit für das was ich tat. Die schulische Ausbildung fand im Staatlichen Berufsschulzentrum in Ilmenau statt.



Arbeitsplatz im Ausbildungsbetrieb



Staatliches Berufsschulzentrum
Arnstadt - Ilmenau

Die ein- bis dreiwöchigen Turnusse des ersten Lehrjahres verbrachte ich im Internat. Davon sagte ich mich aber im zweiten Jahr los und zog nach Arnstadt um einen leichteren Weg zur Arbeit und zum Zug zu haben. Das Fach, welches mich in der Schule am meisten interessiert hat, war Fachzeichnen. Und auch wenn es schade war, dass wir erst im zweiten Jahr anfangen berufsbezogene Zeichnungen zu machen, so war es für mich letztendlich viel angenehmer als andere Fächer, da zeichnen für mich auch privat etwas Entspannendes ist und den Stress des Schulalltags nahm.

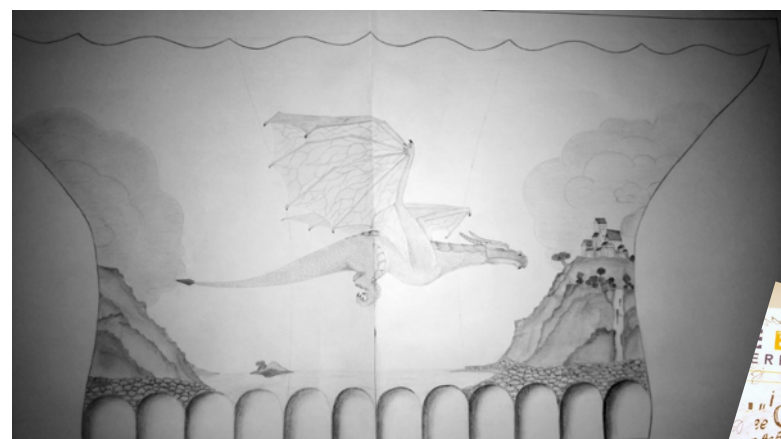
Beschreibung von Prüfungsstück und Muster

In meiner Abschlussprüfung wurde von mir verlangt ein eigenes Prüfungsstück zu veredeln, zusätzlich noch ein von meinem Meister vorgegebenes Muster und einen Schriftzug, der vom Prüfungsausschuss vorgegeben wurde, zu gravieren. Da ich mich schon seit meiner Jugend immer für alle möglichen Fabelwesen – besonders für Drachen durch Bücher, Zeichnungen und Skulpturen – interessiert habe, entschied ich mich für einen Drachen als Prüfungsmotiv. Mein ausgewähltes Motiv veredelt eine mundgeblasene Bleikristallglasvase, die mit rundem Fuß 33cm hoch ist und einen Durchmesser von max. 17cm hat. Die Vase besteht aus Klarglas und hat eine gerade, nach oben leicht aufgeschwungene Form und eignet sich durch keine extremen Wölbungen sehr gut zum Gravieren.

Nach mehreren Skizzen entschied ich mich als Prüfungsstück für das drachenartige Fabelwesen Wyver. Wyver besitzen im Gegensatz zu Drachen nicht sechs Gliedmaßen (Vorderbeine, Hinterbeine, Flügel), sondern nur vier (Hinterbeine, Flügel). Die Skizze für mein Prüfungsstück fertigte ich aus dem Kopf, holte mir jedoch Referenzen und Ideen aus dem Internet. Es dauerte sehr lange bis

die erste Entwurfszeichnung fertig war, da Flügelstellung und Proportionen oft abgeändert werden mussten, um ein stimmiges Gesamtbild zu erhalten.

Also begann ich zunächst damit, die Landschaft um den Drachen herum auszuarbeiten. Anfangs gab es einen groben Entwurf vom Berg der später mit Vorsprüngen und kantigerem Gefilde ausgearbeitet wurde. Die Bergkuppe ziert eine Burg. Daneben, am Hang steht ein vom Wind, zur Seite gebogener Baum. Ein Buch schenkte mir die Idee eines Wasserfalls, der aus der Mitte des Berges hinunter in den Wald stürzt. Wichtig war mir, um den Wasserfall herum Bäume zu setzen, damit der Berg weniger kahl erscheint. Den Hintergrund beschreibt eine aufziehende Wolkenfront. Ich fügte Wald, Strand und Meer hinzu. In Ufernähe zum Meer integrierte ich eine kleine Insel mit Gestrüpp.



Skizze für Prüfungsstück

Die Fertigung des Prüfungstückes Übertrag von der Skizze aufs Glas



Das Dekor „Wyver“ wurde mit Hilfe von Blaupapier (auch Kohlepapier oder Durchschlagpapier genannt) auf das Glas aufgebracht. Die dadurch entstandenen Linien sind mit Lackstift nachgezeichnet, um zu verhindern, dass die Farbe durch Kühlwasser abgetragen wird.



Lackstift und Blaupapier

Schleifscheiben, mein wichtigstes Werkzeug

Während der Fertigung meines Gesellenstückes wurden mehrere unterschiedliche Schleifscheiben verwendet. Hier unterscheidet man unterschiedliche Formen und Arten. Beispielsweise gibt es Diamantscheiben, die hauptsächlich zum Gravieren verwendet werden, weil sie im Gegensatz zu Steinscheiben rauer sind und mehr Abtrag produzieren. Zudem gibt es noch Schleifscheiben aus Stein für feine Schliffstrukturen zum Hervorheben von Details.



Die Vielfalt der Schleifscheiben



Helen Brandt während der Bearbeitung des Gesellenstückes

Bearbeitung des Berges

Die Grundform des Berges wurde mit einer groben rundprofilierten Diamantscheibe vorgerissen und mit einer feineren Diamantscheibe nachgeschnitten. Für die Gravur zur Grundform des Berges, mit seinen Felskanten und Vorsprüngen, diente eine flache Diamantscheibe.

Bearbeitung der Umgebung

Für die Natur rundherum nutzte ich kleinere Kugelscheiben zur Ausarbeitung. Mit einer Edelkorundscheibe (EKR-Scheibe) wurde der Wasserfall nachgeschnitten und poliert. Im Anschluss nutzte ich kleine Kugelrädchen für die Steinvorsprünge und gab damit auch einigen Baumkronen mehr Form, indem ich die Blätter grob als Pünktchen darstellte. Anschließend fügte ich an allen Bäumen, mit einer spitzprofilierten EKR-Scheibe kurze Linien ein, um deren Stämme darzustellen.

Die Wolkenfront

Im nächsten Schritt bearbeitete ich mit großen und kleinen, rundprofilierten Diamantscheiben die Wolkenfront über dem Berg. Zur Feinarbeit der Wolkenfront nutzte ich ein Kunststoffpolierrad, das mit Schleifmittel versetzt wurde.

Die Umrise der Burg

schnitt ich mit einer kleinen spitzprofilierten EKR-Scheibe ein und füllte mit einer rundprofilierten EKR-Scheibe die Flächen der Dächer aus. Die Mauern wurden mit kleinen Diamantscheiben ausgemattet. Diamantkugelrädchen dienten zur Verzierung der Mauern und deren Steinstruktur. Für mehr Glanz sorgte die Bearbeitung mit weiteren Polierrädern.

Das Meer

bearbeitete ich wieder mit einer EKR-Scheibe und polierte mehrere Stellen. Wellen wurden durch feine Linien dargestellt.

Der Drachen

Der Grundkörper des Drachen wurde zuerst mit einer groben Diamantscheibe vorgerissen und anschließend mit feineren Diamantscheiben graviert. Mit einer diamantenen Olivenscheibe setzte ich die Flügelsehnen an den Armen. Der Zwischenraum der Sehnen wurde mit rundprofilierten EKR- und Diamantscheiben durch Rutschtechniken ausgearbeitet. Mit einem kleinen Diamant-Kugelrad gravierte ich Adern auf die fast durchsichtige Fläche und kurz vor Fertigstellung der Flügel wurden an Armen, Beinen und Rücken, mit einer diamantbesetzten Olivenscheibe, Schuppen verschiedener Größen hineingraviert.

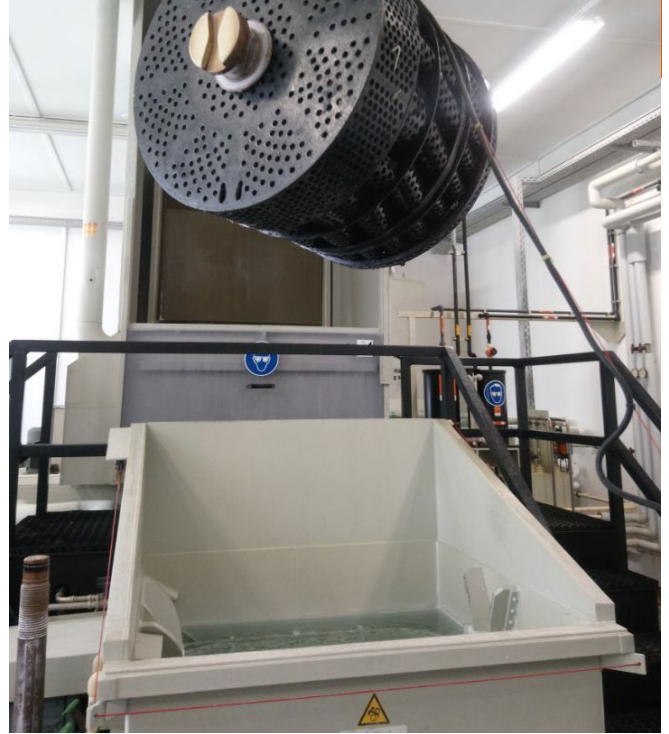
Feinarbeit

Mit kleinen Schleifscheiben aus Diamant und Stein, erarbeitete ich die Feinheiten am Drachenkopf und weiteren Details.

Am Ende polierte ich Teile des Berges, des Waldes und des Drachens mit Kunststoffpolierrädern und Bimssteinmehl, um Formen hervorzuheben und Schatten darzustellen. Nach der Fertigstellung des Dekors schnitt ich mit einer biegsamen Welle meine Initialen in das Glas. Insgesamt benötigte ich für die Gravur und Politur des Prüfungsstücks 16-18 Stunden.



Fertiger Schliff



Der Korb wird angehoben und in das Säurebad getaucht

Der Fuß

meines Prüfungsstückes ist von spitzprofilierte Diamant-scheiben, mit einem 24er Bodenstern und durch rund-profilerte Scheiben, mit olivenförmigen Einschnitten veredelt worden.

Die Vase

verzierte ich am unteren Rand durch Ecken und säumte den oberen Rand mit einer welligen Zänkelung. Dazu musste zuerst eine 12er Einteilung mit weißem Lackstift auf beide Werkstücke (Fuß und Vase) aufgezeichnet werden.

Säurepolitur

Nachdem der Schliff durch verschiedenkörnige Olivenscheiben eingebracht wurde, kamen Vase und Fuß in die Säurepolitur (Schwefel-Flusssäure Gemisch). Eine Säurepolitur benötigt man, um Glasoberflächen glänzend zu polieren.

Blick ins Säurebad



Kunststoffkorb gefüllt mit Glasschalen



Der Korb wird nun durch eine konstante Drehbewegung bei mehreren Spülgängen für 1,5 - 2,5 Stunden (abhängig von Wandstärke der Glasartikel) im Säurebad blank poliert.

Fehlerprüfung

Nach der Säurepolitur wurde das Glas auf Glasschmelzfehler und Verarbeitungsfehler geprüft und wenn nötig in die Ausbesserung gegeben. Nach der fertigen Gravur erfolgte eine weitere Untersuchung auf Schäden des Werkstückes, welche durch das Anstoßen an Schleifscheiben oder andere Glasartikel entstehen hätten können. Falls Fehler vorhanden sind kennzeichnet man diese mit einem Wachsstift und gibt sie noch einmal in die Ausbesserung, in der sie mit einem sehr feinen Poliermittel Zeroxid wegpoliert werden. Durch die empfindliche Oberfläche des Glases musste meine Vase mehrmals ausgebessert werden, bevor ich zufrieden war.

Endbearbeitung

Um Fuß und Vase passgenau zusammenkleben zu können mussten die Standflächen der beiden Glasteile plangeschliffen und anschließend poliert werden. Jetzt konnten Vase und Fuß ausgewaschen und ordentlich abgetrocknet werden. Anschließend verklebte man beide Werkstücke mit UV-Kleber und härtete sie in einer mit UV-Lampen ausgestatteten Box aus.



Klebeabteilung



Werkstück fertig



Spülmittel, UV-Kleber und Werkstück zur Anschauung, in der mit UV-Lampen ausgestatteten Box

Meine perfekte Berufswahl

Wenn ich heute rückblickend auf meine Ausbildung schaue kann ich mit viel Freude sagen, dass es mir gefallen hat. Meine Prüfung habe ich mit einer sehr guten Zwei bestanden und wurde anschließend in die Firma übernommen. Müsste ich mich abermals entscheiden, ich würde meinen Beruf jederzeit wiederwählen. Von Rückschlägen während der Ausbildung kann ich nicht berichten. Ich freue mich darauf, später meinen Meister zu machen und bin gespannt was sich dann noch alles an Möglichkeiten ergibt.



Arnstadt Kristall



Deckel zu und aushärten